

Holger Blisse

Regionale Sparda-Banken innerhalb der Kreditgenossenschaften – Frühere Berufsgruppenbank zwischen Mitgliederförderung, Expansion und Gemeinwohlorientierung

Die Sparda-Banken bilden ebenso wie die PSD Banken eine eigenständige Gruppe innerhalb der Kreditgenossenschaften in Deutschland. Ihre Größe und überregionale Tätigkeit heben sie von den übrigen Kreditgenossenschaften ab. Der Beitrag ordnet die Sparda-Banken in die Gruppe der Kreditgenossenschaften ein, untersucht aktuelle Entwicklungen und stellt dabei Bezüge zu den früheren Sparda-Banken im Volksbankensektor in Österreich her sowie zur dortigen Gemeinwohlbewegung, die zu einer Ergänzung des Selbstverständnisses dieser sehr großen Kreditgenossenschaften führen könnte.

I. Sparda-Banken als Berufsgruppenbanken

Die Farbkombination „Blau – Orange“ der Volksbanken und Raiffeisenbanken verbindet noch heute sichtbar den eigenständigen Institutstyp der Sparda-Banken mit den Instituten der genossenschaftlichen FinanzGruppe. Doch aufgrund ihrer überregionalen Tätigkeit stehen die zwölf Sparda-Banken vielerorts in Konkurrenz vor allem zu den Volksbanken weniger den Raiffeisenbanken – allerdings nur im Privatkundengeschäft. Dazu tragen sehr wesentlich ihre Präsenz in den städtischen Ballungsgebieten und das kostenlose Girokonto bei, das als eine sehr gelungene Form der Mitgliederförderung in der heutigen Zeit angesehen werden kann. Die Mitgliedschaft in einer Sparda-Bank ist oft auf einen oder wenige Geschäftsanteil(e) mit einem niedrigen Beitrag begrenzt. Demzufolge fällt die Dividendenrendite vergleichsweise hoch aus.

Als Folge der Konkurrenzsituation kam es dazu, dass die Sparda-Banken nicht mehr das VR-Logo der Gruppe führen. Ebenso wie die 14 PSD Banken sind die Sparda-Banken Mitglieder des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e. V. (BVR) und gehören der genossenschaftlichen Einlagensicherung an. Sie unterhalten einen Fachprüfungsverband, den Verband der Sparda-Banken e. V. mit Sitz in Frankfurt am Main.

Historisch entstanden sie als Selbsthilfeeinrichtungen der Eisenbahnenbeschäftigten ab 1896 (Aschhoff/Henningsen 1995, S. 62). Diese spezialisierte Ausrichtung hat sich bei ihnen ebenso erweitert wie bei den früheren Post-Spar- und Darlehnsvereinen (Lamsfuß 1992), den heutigen PSD Banken, und den Beamtenbanken, die im Laufe der Zeit fusionierten und heute noch als BBBank eG, Karlsruhe, präsent sind. Die kirchlichen Kreditgenossenschaften lassen sich ebenfalls als ein eigener Typ beschreiben (Heister 1990; Machauer/Schiereck 1999), treten aber nicht als Einheit am Markt auf.

Regionale Sparda-Banken innerhalb der Kreditgenossenschaften

Aufgrund ihres überregionalen Geschäftsgebietes, das sogar bis zum nationalen Rahmen reicht, wie im Falle der BBBank eG aber auch der Deutsche Apotheker- und Ärztebank eG, unterscheiden sich diese ursprünglich eine Berufsgruppe fördernden Kreditgenossenschaften von den übrigen vor allem hinsichtlich ihrer Größe (Hummel/Blisse 2005, S. 112ff.): Gemessen z. B. an der Bilanzsumme oder auch der Zahl ihrer Mitglieder liegen sie deutlich über dem Durchschnitt aller 976 Kreditgenossenschaften von 871,2 Mio. Euro Bilanzsumme und fast 19.000 Mitgliedern (BVR 2016 b, Deutsche Bundesbank 2017). Unter den zehn größten Kreditgenossenschaften gehören sieben, davon vier Sparda-Banken (vgl. Tabelle), zu diesen Berufsgruppenbanken, rechnet man noch die Bank für Sozialwirtschaft AG (8. Rang, 8,6 Mrd. Euro Bilanzsumme) heraus, so sind mit der Berliner Volksbank eG (3., 12,5 Mrd. Euro) und der Frankfurter Volksbank eG (6., 9,3 Mrd. Euro) nur zwei originäre Volksbanken vertreten. Die Raiffeisenbanken sind traditionell kleiner (geblieben), die größte mit einem Hinweis in der Firmierung folgt an 25. Stelle: Volksbank Raiffeisenbank Rosenheim-Chiemsee eG mit 4,3 Mrd. Euro Bilanzsumme. Die erste „reine“ Raiffeisenbank in Gestalt der Raiffeisenbank Kempten-Oberallgäu eG, Sonthofen, an 121. Stelle mit 1,6 Mrd. Euro Bilanzsumme (BVR 2016 a).

Sparda-Bank (Rang nach Bilanzsumme)	Bilanzsumme (in Mio. Euro)	Anteil an der Bilanzsumme (in %)		Mitglieder
		Kundenkredite	Einlagen	
Sparda-Bank Baden-Württemberg eG, Stuttgart (2.)	13.430,779	79,6	86,8	514.224
Sparda-Bank Südwest eG, Mainz (5.)	9.437,230	69,3	81,4	511.452
Sparda-Bank West eG, Düsseldorf (7.)	8.993,372	51,6	88,9	484.568
Sparda-Bank München eG (9.)	7.187,649	91,0	60,1	291.340
Sparda-Bank Hessen eG, Frankfurt am Main (14.)	6.083,943	42,6	86,1	293.997
Sparda-Bank Berlin eG (15.)	5.997,103	90,8	34,5	511.558
Sparda-Bank Hannover eG (22.)	4.729,021	81,8	70,9	253.917
Sparda-Bank Nürnberg eG (33.)	3.621,701	62,6	89,2	216.129
Sparda-Bank Hamburg eG (35.)	3.551,396	50,0	86,8	240.996
Sparda-Bank Ostbayern eG, Regensburg (60.)	2.432,210	51,0	89,0	109.747
Sparda-Bank Münster eG (64.)	2.403,310	72,5	82,5	145.703
Sparda-Bank Augsburg eG (133.)	1.492,882	40,1	87,2	61.031
Summe	69.360,596	69,1	78,0	3.634.662
Anteil innerhalb der Bankengruppe Kreditgenossenschaften (in %)	8,2	9,1	8,5	19,7

Tabelle: Die zwölf regionalen Sparda-Banken innerhalb aller Kreditgenossenschaften (2016)

Quelle: BVR (2016 a), Geschäftsberichte/Jahresabschlüsse (2016) der Institute, Deutsche Bundesbank (2017)

II. Grenzüberschreitende Kooperations- und Gestaltungsidee – Expansion und Gemeinwohl

Die Entwicklung der österreichischen Volksbanken zu regionalen Banken weist eine Ähnlichkeit zum System der deutschen Sparda-Banken auf: Wie in Deutschland bei den Sparda-Banken, die teilweise bundesländerübergreifend arbeiten,¹ gibt es in Österreich inzwischen nur mehr acht Bundesländer-Volksbanken innerhalb des Verbundes,² darunter mit der Volksbank Wien AG bereits ein Institut, dessen Geschäftsgebiet mehrere Bundesländer umfasst, und zwar neben Wien Teile Niederösterreichs und das Burgenland (vgl. zu einer möglichen Entwicklungsrichtung Blisse 2017). Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang auch, dass die 2016 aus der Fusion der beiden genossenschaftlichen Sparda-Bank Austria Nord eGen, Linz, und Sparda-Bank Süd eGen, Villach, hervorgegangene Sparda-Bank Austria eGen mit der Volksbank Wien AG in diesem Jahr fusioniert und ihre rund 85.000 Privatkunden eingebracht hat (APA 2017). Das zwischenzeitlich signalisierte Interesse der Sparda-Bank Hessen eG am österreichischen Institut führte nicht zu der in Aussicht genommen Beteiligung mit 75% (Winkler 2016). Nach der Fusion serviciert die Volksbank Wien Kunden sogar im nationalen Maßstab. Die Marke der Sparda-Bank Austria bleibt jedoch erhalten ebenso wie es für die Marke der früheren genossenschaftlichen Wiener Gärnterbank im Volksbankensektor vorgesehen war. Das Institut ging 2014 in der Volksbank Wien-Baden AG auf. Bis heute hat sich eine auf Kunden aus dem Gartenbau spezialisierte Abteilung innerhalb der Volksbank Wien erhalten, im Außenauftakt bei den Produkten scheint die Marke jedoch nicht mehr auf.³ Als eigene Marke besteht die frühere Sparda-Bank in Wien fort, allerdings außerhalb des Volksbankensektors in der privaten Bawag P.S.K. Bank für Arbeit und Wirtschaft und Österreichische Postsparkasse AG, die seit Ende Oktober 2017 an der Börse notiert ist.

Der Weg aus Österreich zurück nach Deutschland führt gedanklich über eine weitere grenzüberschreitende Verbindung, nämlich die Unterstützung der Sparda-Bank München eG für die österreichische Bewegung einer Gemeinwohl-Ökonomie (Felber 2010), in der die Gründung der Bank für Gemeinwohl AG vorgesehen ist, getragen von einer Genossenschaft⁴ als Allein- oder zumindest Mehrheitseigentümer. Derzeit wirbt die Genossenschaft das für eine Bankgründung erforderliche Eigenkapital ein (www.mitgruenden.at), bis Ende Oktober 2017 hatten über 5.700 Mitglieder rund 4,1 Mio. Euro Geschäftsanteilskapital der mindestens von der Aufsicht geforderten sechs Mio. Euro Eigenkapital bereitgestellt. Nicht ganz unabhängig vom Gemeinwohl-Gedanken hat sich Ende 2016 ein eigener Prüfungsverband, gegen anfänglichen Widerstand der bestehenden Genossenschaftsverbände, neu gegründet (Graber 2017): Förderungs- und Prüfungsverein gemeinwohlorientierter Genossenschaften, mit Sitz in Pressbaum (www.rueckenwind.coop).

1 Allerdings gibt es im Bundesland Bayern vier Sparda-Banken.

2 Vgl. zur aktuellen Zusammensetzung des Verbundes mit noch zehn Instituten: http://www.volksbankwien.at/m101/volksbank/m044_43000/de/individuelle_seite/investoren/liste_verbundbanken.jsp, aufgerufen am 07.11.2017.

3 Nur der Schriftzug auf der Fassade des Gebäudes erinnert noch daran: http://www.volksbankwien.at/m101/volksbank/m044_43000/de/filiale/1220_kgrainer_platz_48.jsp, aufgerufen am 07.11.2017.

4 Dies ist die BfG Eigentümer/-innen- und Verwaltungsgenossenschaft eG.

Die Sparda-Bank München hat für 2011 als erste Bank eine Gemeinwohl-Bilanz mit zugehörigem Bericht erstellt und auditieren lassen, sie sieht ihre Geschäftstätigkeit dem „Wohl aller“⁵ dienen.

Damit positioniert sich eine Genossenschaft ganz klar über die Mitgliederförderung hinaus in einer Weise, wie es in der Kreditwirtschaft vor allem die Sparkassen kennzeichnet. Angesichts einer bei den Sparda-Banken oft sechsstelligen Mitgliederzahl (vgl. Tabelle) können diese Institute als in der breiten Bevölkerung verankert angesehen werden. Ihre Eigentümer stehen aber in keinem so engen direkten Kontakt zueinander, wie es bei den Volksbanken und noch mehr den Raiffeisenbanken der Fall ist. Nimmt man hinzu, dass die Beteiligungshöhe, ähnlich wie bei den österreichischen Raiffeisenbanken, eher symbolischen Charakter annimmt, während der Anteil der Rücklagen oft über 90% liegt, ist diese Hinwendung vermögensrechtlich nachvollziehbar, stellt jedoch eine mit der originären Mitgliederförderung nicht unbedingt verträgliche Fortentwicklung dar und gilt genossenschaftsrechtlich eine Gemeinwohlorientierung höchstens als Nebenzweck als vertretbar.

III. Schutz der Generationen übergreifenden Reserven

Doch bevor Kreditgenossenschaften die Reserven heben, indem sie sich in eine Aktiengesellschaft umwandeln und sich der Gefahr aussetzen, dass ein Aufkäufer am Markt die vielen Mitgliederaktien sammelt und die frühere Genossenschaftsbank übernimmt, stellt eine Gemeinwohlorientierung der Bank eine Gestaltungsvariante dar, die Generationen übergreifenden Reserven zu bewahren – vorausgesetzt, die Mitglieder stimmen dieser „Umwidmung“ zu und legen dabei fest, welchen Bedeutungsumfang sie dem Gemeinwohl-Begriff geben wollen. So ließe sich der Gefahr begegnen, Aufgaben zu definieren, die in der Zuständigkeit von Gebietskörperschaften liegen und die zu deren Aufgaben über die Gemeinwohl-Ökonomie in Gestalt eines „Staates im Staate“ in „Konkurrenz“ treten würden. Andernfalls entsteht der Eindruck, dass mit Hilfe der Gemeinwohl-Ökonomie die bestehende politisch-soziale durch eine allein ökonomische (Neu-) Ordnung ersetzt werden soll, um dem Markt noch mehr Raum zu geben.

Literaturverzeichnis

- APA Austria Presse Agentur (2017, 21. August), Fusion der SPARDA-BANK AUSTRIA mit der VOLKSBANK WIEN AG erfolgreich umgesetzt. Verfügbar unter https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20170821_OTS_0037/fusion-der-sparda-bank-austria-mit-der-volksbank-wien-ag-erfolgreich-umgesetzt.
- Aschhoff, G. & Henningsen, E. (1995), Das deutsche Genossenschaftswesen (2. Aufl.) (Veröffentlichungen der DG Bank Deutsche Genossenschaftsbank, Bd. 15). Frankfurt am Main: Knapp.
- Blisse, H. (2017), Kommt die Volksbank Österreich AG? Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen 67, 55-57.
- BVR (2016a): Alle Volksbanken und Raiffeisenbanken per Ende 2016. Verfügbar unter [https://www.bvr.de/p.nsf/0/D3E488DF22571CECC1257D0A005439B7/\\$file/ListeAllerBanken_2016_.pdf](https://www.bvr.de/p.nsf/0/D3E488DF22571CECC1257D0A005439B7/$file/ListeAllerBanken_2016_.pdf).

5 Vgl. den gleichlautenden Internetauftritt der Bank: <http://www.zum-wohl-aller.de>. In Österreich erstellt die Raiffeisenbank Lech am Arlberg seit 2012 eine Gemeinwohl-Bilanz mit Bericht, vgl. <http://www.lechbank.com> (Rubrik Gemeinwohl).

- BVR (2016 b), Entwicklung der Volksbanken und Raiffeisenbanken ab 1970. Verfügbar unter [https://www.bvr.de/p.nsf/0/F0F8A6D1636D3A1CC1257D0A00540564/\\$file/Entwicklung%20der%20Banken%20seit%201970_SB.pdf](https://www.bvr.de/p.nsf/0/F0F8A6D1636D3A1CC1257D0A00540564/$file/Entwicklung%20der%20Banken%20seit%201970_SB.pdf).
- Deutsche Bundesbank (2017), Bankenstatistik März 2017 (Statistisches Beiheft 1 zum Monatsbericht). Frankfurt am Main: Deutsche Bundesbank.
- Felber, C. (2010). Die Gemeinwohl-Ökonomie – Das Wirtschaftsmodell der Zukunft. Wien: Deuticke.
- Graber, R. (2017, 11. Januar). „Finanzrebell“ Staudinger macht Gea zur Genossenschaft. Verfügbar unter <http://der-standard.at/2000050579632/Finanzrebell-Staudinger-macht-Gea-zur-Genossenschaft>.
- Heister, W. (1990). Die wirtschaftliche Genossenschaft im kirchlichen Bereich. Zeitschrift für öffentliche und gemeinwirtschaftliche Unternehmen 13, S. 327-336.
- Hummel, D. & Blisse, H. (2005). Zur weiteren Entwicklung deutscher Kreditgenossenschaften. In H. Blisse und M. Hanisch (Hrsg.), Finanzierung und genossenschaftlicher Finanzverbund im Wandel (S. 105-126) (Berliner Beiträge zum Genossenschaftswesen, H. 64). Berlin: Institut für Genossenschaftswesen an der Humboldt-Universität zu Berlin.
- Lamsfuß, W. (1992), Post-Spar- und Darlehnsvereine. In E. Mändle & W. Swoboda (Hrsg.), Genossenschaftslexikon (S. 505-506). Wiesbaden: DG Verlag.
- Machauer, A. und Schiereck, D. (1999), Geschäftsstruktur und Geschäftserfolg kirchlicher Kreditgenossenschaften. Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen 49, 195-211.
- Sparda-Bank München (2013/14), Gemeinwohl-Bilanz 2013/14. Verfügbar unter <http://www.zum-wohl-aller.de/bilanz.html#tabelle>.
- Sparda-Bank München (2015), Gemeinwohlbericht 2013/14, gültig bis 30.11.2017. München: Sparda-Bank München. Verfügbar unter https://www.sparda-m.de/pdf/sparda-m/gemeinwohlbericht_2013_2014.pdf.
- Winkler, A. (2016, 9. Juli), Hessen steigen bei Sparda-Bank ein. Verfügbar unter http://www.kleinezeitung.at/kaerten/5046469/Wirtschaft_Hessen-steigen-bei-SpardaBank-ein.